

Platin, Gold, Silber und Bronze

Die Walliser Bergbahnen prüfen ein einheitliches Tarifsystem

Le Bouveret. – Die Auswirkungen der Krise auf die Walliser Bergbahnen waren weniger gross als erwartet. Die letzte Wintersaison 2009/2010 wird als gut bezeichnet.

Die GV der Walliser Bergbahnen fand in diesem Jahr in Le Bouveret statt. Präsident Georg Anthamatten liess zu Beginn die vergangene Wintersaison Revue passieren. «Nach einer aussergewöhnlichen Saison 2008/2009 standen die Vorzeichen für die vergangene Wintersaison weniger gut.» Schlechte Vorzeichen waren etwa die Wirtschaftskrise, aber auch die Bedrohung durch die Grippe A-Virus H1N1 standen im Raum. Trotz dieser pessimistischen Voraussagen und der eher ungünstigen Wetterlage könne der vergangene Winter als gut bezeichnet werden.

Kein optimaler Saisonbeginn

«Die klimatischen Bedingungen zu Beginn der Saison waren nicht optimal. Hingegen verlief die zweite Hälfte der Saison mit den Monaten Februar, März und April gut und erlaubte es, den Rückgang vom Monat Dezember zu einem grossen Teil aufzuholen», so Anthamatten weiter.

Die Einnahmen aus den Personentransporten konnten den Rekord der Saison 2008/2009 nicht erreichen. Der Umsatz der Walliser Bergbahnen liegt aber über dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre. 2009 haben die Walliser Bergbahnbetriebe rund 86 Millionen Franken in Transport- und Kunstschneeanlagen investiert.

Die Jahresrechnung der Walliser Bergbahnen schliesst mit einem Gewinn von 40 509 Franken. «Das Ergebnis kann als sehr gut bezeichnet werden und zeigt, dass die Bergbahnen krisenresistent zu sein scheinen», merkte Anthamatten an. Die Jahresrechnung 2009 wurde von der Generalversammlung genehmigt.

Im Vorstand der Walliser Berg-



Im Bild: Die Gondelbahn von der Bettmeralp auf das Bettmerhorn. Die Walliser Bergbahnen haben eine gute Wintersaison 2009/2010 hinter sich.

Foto wb archiv

bahnen kam es zudem zu einem Wechsel. Jacques Nantermod, der seine Demission einreichte, wird durch Gianluca Lepori ersetzt.

2800 km Pisten mit einem Abonnement

An der Generalversammlung wurde auch ein geplantes einheitliches Tarifsystem für alle Walliser Bergbahnen diskutiert. Bereits 2008 wurden verschiedene Möglichkeiten für eine Kooperation zwischen den Bergbahnbetreibern geprüft. Ei-

ne Arbeitsgruppe hat unter der Leitung von Professor Hans-Peter Zeiter vom Institut für Tourismus und Wirtschaft der HES-SO zunächst die Tarifstrukturen der Mitglieder der Walliser Bergbahnen analysiert. «Es zeigte sich, dass sich im französischsprachigen Wallis zahlreiche Unternehmen bereits zu regionalen Tarifverbänden zusammengeschlossen haben und gemeinsame Skipässe anbieten. Im Gegensatz dazu gibt es im Oberwallis weitaus weniger Tarifverbände», sagte Anthamatten.

Der Vorstand entschied sich darum, das Schwerkgewicht auf ein einheitliches Tarifsystem zu legen. «Ziel dieses Ski- und Marketingpools ist es, die Marktposition sowie die Umsätze der teilnehmenden Betriebe zu verbessern. Zudem könnten bei einem einheitlichen Tarifsystem die Bergbahnen unter anderen in den Bereichen Einkauf, Versicherungen und auch der Ausbildung des Personals enger zusammenarbeiten», erklärt Anthamatten. Eine Arbeitsgruppe hat deshalb

ein neues Tarifmodell für Aufenthalte ab zwei Tagen und mehr ausgearbeitet. Es soll für den Kunden später vier Kategorien geben: Platin, Gold, Silber und Bronze. So kann ein Kunde mit einem Bronze-Abonnement im Skigebiet seiner Wahl, welches sich in dieser Tarifstufe befindet, Ski fahren. Gegen einen geringen Zuschlag erhält er Zugang zu einem Skigebiet einer höheren Tarifstufe. Ein Gast, welcher im Besitz eines Platin-Abonnements ist, hat Zugang zu allen Skigebieten. «Dieses

Modell richtet sich an den Wochengast. Es soll keine Konkurrenz für die Valais Ski-Card sein. Doch mit diesem Zusammenschluss könnten wir auch auf internationaler Ebene ein konkurrenzfähiges Angebot schaffen», so Anthamatten. Derzeit wird das Modell erarbeitet. Gleichzeitig hat der Vorstand beim Staatssekretariat für Wirtschaft ein Subventionsgesuch für dieses Projekt eingereicht. Die Antwort erwartet man noch im laufenden Jahr.

mst

Sanierungsbedarf in Unterbäch

Der Sessellift «Brand 1» und die Turnhalle müssen erneuert werden.

Unterbäch. – Die Turnhalle und der Sessellift «Brand 1» in Unterbäch müssen saniert werden. Diese zwei Investitionen und die Rechnung 2009 standen bei der Urversammlung am Donnerstag im Mittelpunkt. Definitive Beschlüsse wurden noch keine getroffen.

Rund dreissig Bürger und Bürgerinnen fanden sich in der Turnhalle in Unterbäch zur Urversammlung der Munizipal- und Burgergemeinde ein. Auf der Traktandenliste standen zwei wichtige Punkte. Die Gemeinde will in zwei kostenintensive Sanierungen investieren. Der Sessellift «Brand 1» kommt nicht um eine Renovation umhin. Zudem soll die örtliche Turnhalle erneuert werden.

Rund 1 Million

Die Auflagen der Konzession des Sesselliftes «Brand 1» verlangen nach einer Überholung. Diese Sanierung wird teuer, als es vorgesehen war. Das benötigte Kapital beläuft sich, nach Angaben der Gemeindepräsidentin Rosa Weissen, auf rund eine Million. Für dessen Beschaffung wurde eine Aktienka-

pitalerhöhung beschlossen und die Gemeinde wurde um Unterstützung angefragt. Wie viel Geld die Gemeinde Unterbäch letztendlich beisteuern wird, ist noch unklar.

«Der definitive Betrag wurde noch nicht festgelegt, aber es ist klar, dass die Gemeinde Geld zur Verfügung stellen wird. Denn der Sessellift gehört zu einem wichtigen Wirtschaftszweig von Unterbäch», legt Rosa Weissen dar. Der «Brandlift» ist der erste Lift der zum weiteren Skigebiet führt.

An der Urversammlung wurde beschlossen, dass die Bevölkerung in nächster Zeit detaillierte Informationen erhält und an der Urne am 14. und 15. August 2010 über die Finanzierungshilfe der Gemeinde an die Sesselliftbahn abstimmt.

Turnhalle auf Vordermann bringen

Auch die Turnhalle soll auf Vordermann gebracht werden. Die Gemeinde beauftragte einen ortsansässigen Architekten, verschiedene Varianten zu erarbeiten. An der Urversammlung wurde über die entsprechenden Möglichkeiten informiert. Auch die Idee eines Neubaus ist erwähnt worden. «Die Möglichkeit eines Neu-

baus erscheint eher unrealistisch. Die Variante «Öffnen nach Osten und Anbau» hat sich am meisten hervorgetan und wird nun weiterverfolgt», berichtet die Gemeindepräsidentin. Wie viel diese Sanierung kosten wird, kann noch nicht gesagt werden.

Ertragreiches 2009

2009 war ein ertragreiches Jahr für die Munizipalgemeinde, die Burgergemeinde und deren Betriebe, die Luftseilbahn und das Elektrizitätswerk. Sie konnten gesamt einen Cashflow von 1 225 496 erwirtschaften. Rund eine halbe Million davon stammt von der Munizipalgemeinde. Ebenfalls vermochte die Gemeinde die Netto-Pro-Kopf-Verschuldung von 3645 auf 3139 Franken zu senken. Rosa Weissen gibt sich damit zufrieden: «Wir hatten letztes Jahr ein gutes Jahr.»

Doch stellt das Jahr 2010 die Gemeinde mit den geplanten grossen Sanierungen vor Herausforderungen. Definitive Beschlüsse der Gemeinde werden erst noch folgen.

«Die Gemeinde hat die Aufgabe gefasst, die Investitionen weiter zu verfolgen», blickt Gemeindepräsidentin Weissen in die Zukunft.

ez



Rund 1 Million Franken bedarf die Sanierung des Sesselliftes «Brand 1»

Foto wb

Gold für Syrah

Auszeichnung für Kellerei

Salgesch. – (wb) Der Syrah AOC 2008 der Kellerei «Vin des Chevaliers» in Salgesch gewann am internationalen Weinwettbewerb «Syrah du Monde» die Goldmedaille.

Der Wein vermochte die Experten im französischen Ampuis zu überzeugen. Die gauterprobten Weinkenner befanden den edlen Tropfen als hervorragend und überreichten dem Geschäftsführer Patrick Z'Brun die Goldmedaille.

Der Weinwettbewerb «Syrah du Monde» ist äusserst prestigeträchtig und in Weinkennerkreisen wird der Anlass wegen seiner Seriosität und seines Renommées geschätzt. Doch nicht nur der Syrah der Kellerei «Vin des Chevaliers» hatte von der Fachjury ausgezeichnete Noten erhalten. Auch weitere Weine aus der Region rund um Salgesch erzielten in Ampuis ansprechende Resultate.

Das Abschneiden der Weine aus Salgesch bestätigt, dass das Weindorf seinem Namen alle Ehre macht. Gemäss Experten sind die Lage sowie das Klima des Weinanbaugebietes optimal.